

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 99.

Montag, den 29. April 1918.

75. Jahrgang.

„Kriegsziele“ des Hauses Parma.

Aus Wien wird der „Deutschen Reichs-
korrespondenz“ von einem mit den vielen
schlingenden Fäden der österreichischen Hof-
politik genau vertrauten Gewährsmann ge-
schrieben:

Wien, im April 1918.

Der berühmte Kaiserbrief an den Prinzen Sixtus von Parma hat die Öffentlichkeit außerhalb der schwarzen Grenzpfähle blühartig in geheime Zusammenhänge hineingeführt, die hierzulande wenigstens für einen engeren Kreis von eingeweihten Beobachtern schon längst sichtbar geworden waren. Wer möchte, als die ungeheure Katastrophe dieses Weltkrieges vor nun bald vier Jahren über die Völker hereinbrach, sich für das persönliche Verhalten der beiden Prinzen von Parma interessieren, damals, als noch Kaiser Franz Joseph am Leben war und man hoffen durfte, daß es ihm auch noch beschieden sein würde, den Frieden wieder zurückzuführen zu sehen. Aber hier in Wien blieb es natürlich nicht unbemerkt, daß Prinz Sixtus sich sofort unseren Feinden zur Verfügung stellte. Man konnte seine lebhafteste Hinnahme zu Frankreich, wo er sich den Doktorhut geholt hatte, nachdem seine Versuche, als aktiver Leutnant im österreichischen Heere in der heimischen Bauernschaft gewisse Agrarreformen durchzuführen, verhindert worden waren. Man wußte aber auch, daß er sich damit mit keiner ehrgeizigen Mutter, der Herzogin Maria Antoinette von Parma, in voller Übereinstimmung befand, der man nachsagte, daß sie diesen ihren Lieblingssohn für die Krone Albanien vorgeschlagen hatte. Aber im Grunde glaubt sie ihn zu noch höheren Ehren berufen. Als Herzog von Vohringen hofft sie ihn dereinst vermählt zu sehen, wenn die Zeit für die Wiederherstellung dieses alten Grenzlandes gekommen sei, und von da zur Wieder-
gewinnung der teuren Krone Frankreichs wäre nur noch ein Schritt zurückzulegen — denn daß die vierte Republik nicht ewig fortbestehen wird, unterliegt natürlich für diese hohe Frau wie für alle französischen Legitimisten, in deren Kreisen Prinz Sixtus in Paris viel verkehrt, keinem Zweifel. Aber als er sich nebst seinem Bruder Franz Kaper von Bourbon bei Ausbruch des Krieges der französischen Armee zur Verfügung stellte, erlebte er eine kleine Enttäuschung: er wurde abgelehnt. Das Präsidentengeheiß von 1875 unterlagte allen Anwärtern auf den Thron des ehemaligen Kaiserreiches die Aufnahme ins Heer. Nicht anders erging es den beiden Brüdern in England, das sich damals nach den Luxus der Abweisung von dienstwilligen jungen Leuten glaubte leisten zu können. Schließlich landeten sie in der belgischen Armee, zu der man sie in Paris ungern abwandern sah, weil sie sich dort durch Befundung legitimer Gedankenengänge einigermaßen verdächtig gemacht hatten. Darüber war das Jahr 1917 herangefommen. Die Prinzen „dienten“ indessen nur auf dem Papier, summiert hielten sie sich in der Schweiz auf, an der Riviera und — in Österreich. In der Tat: in Österreich! Vom Prinzen Sixtus wenigstens weiß man in hiesigen Hofkreisen ganz bestimmt, daß er im vorigen Jahre zweimal über die Grenze gekommen ist, das eine Mal im Frühling, das andere im Herbst. Deshalb glaubt man auch, daß er den berühmten gewordenen Brief seines kaiserlichen Schwagers gar nicht durch einen Kurier über Feldtrich, sondern hier an Ort und Stelle persönlich übernommen hat. Und im Herbst weilte er mit seinem Bruder längere Zeit in Schwarzau, dem Witwenitz seiner Mutter. Die Kaiserin Rita sah sie damals wiederholt als Gäste bei sich, und es erregte Aufsehen, daß ihnen, den Offizieren einer feindlichen Armee, sogar gestattet wurde, in den kaiserlichen Forsten der Lobau zu jagen. Für diese Auszeichnung suchte man natürlich nach besonderen Gründen, und schon damals munkelte man davon, daß die Herzogin Maria Antoinette ihren Altkleiden dem jungen Kaiser als Friedensunterhändler empfehlen wollte — ohne zu ahnen, daß dieser Fehler schon im Frühling gemacht worden war.

So vertiefte sich die Vermimmung der Wiener Hofkreise über das Verhalten der namhaftesten Mitglieder des Hauses Parma immer mehr. Die Besuche der beiden Prinzen wurden sehr ungern gesehen, und schließlich sah sich die in Wien weilenden männlichen Mitglieder des Kaiserhauses veranlaßt, den Kaiser zu bitten, ihnen das Aus-
treten in Österreich zu untersagen. Ein ungewöhnlicher Schritt, das muß man schon sagen. Aber mit ihm wurden nur die notwendigen Folgerungen aus Tatsachen gezogen, die mehr und mehr offenkundig geworden sind. Die Familie Bourbon steht mit ihrem Herzen im Lager unserer Feinde. Für sie ist und bleibt Frankreich das Land, das „nicht Unrecht haben kann“, und daraus ergibt sich für alle ihre Angehörigen die Stellung zu Deutschland, die Stellung zu unserem Bündnis mit Österreich-Ungarn ganz von selbst. Daß sie in allerhöchster Beziehung zur habsburgischen Kaiserkrone getreten ist, bildet dabei für ihre künftigen Mitglieder nicht nur kein Hindernis, sondern ist eine Fügung des Schicksals, die ihren politischen Zwecken recht dienlich gemacht werden muß. Deutschlands Kraft und Größe richtig zu würdigen, daran sind sie durch ihre vorbehaltlose Hinnahme zu Frankreich schlechterdings verhindert, und was eine Trennung der beiden Mittel-
mächte für die Donaumonarchie bedeuten würde, dafür fehlt ihnen jedes Augenmaß. Nach ihrer Überzeugung wäre sie im Gefolge der Weltmacht am besten aufgehoben, und wenn jetzt in Paris und London zuweilen von der Verdrämmerung des alten Kaiserstaates gesprochen wird, so glauben sie solche Drohungen nicht weiter tragisch nehmen zu sollen. Taktische Manöver, weiter nichts, von denen kein Mensch mehr reden würde, sobald sie ihren Zweck erfüllt hätten. Deutschland dagegen, so maßvoll es auftritt und

so selbstlos es seinen Freunden auch in diesen Jahren schwerster Not immer und überall zur Seite gestanden hat, es gilt ihnen als die Verkörperung aller Zukunfts-
gefahren für seine Nachbarvölker. Sie sehen uns eben mit den Augen der Entente und können vielleicht nicht anders. Was sie treiben und worauf es ihnen ankommt, ist Familienpolitik, nichts weiter; ihr soll auch das öster-
reichische Kaiserhaus sich anpassen.

Das sind die „Kriegsziele“ des Hauses Parma. Zugleich aber auch ein Spiel mit dem Feuer, wie es gefährlicher in diesen von Weltkriegen durchbrauten Zeitaltern nicht er-
reicht werden kann.

Austriacus.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

28. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Schlachtfeld wich der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Langemarck ging er über den Steenbach, östlich von Ypern in seine Stellungen vom Herbst 1914, bei Jillebese über diese hinaus zurück. In scharfem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere Hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: Südwestlich von Langemarck—Westufer des Steenbaches—Verlorenhoef—Booge—Jillebese—Boormezele. Die in vergangenen Jahren schwer umkämpfte Dobbelshöhe 60 ist in unserem Besitz.

Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der französischen am Abend des 26. April gegen den Beschlag des Berges geführten Gegenangriffe stieß unsere Infanterie aus eigenem Entschluß dem zurückgeschlagenen Feinde nach und erstürmte den Ort Voker.

Auf dem Nordufer der Ys scheiterten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Festubert Engländer gefangen. Bei Givenchy wurden starke englische Angriffe abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtsstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebenden Artilleriekampf beschränkt. Im Hangard-Wald brach ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Osten.

Finnland.

General Graf von der Goltz hat Tavastehus nach Kampf genommen. Bei dem Einzuge in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 28. April. Nachdem am 26. April die Franzosen bei Hangard und in dem neu von den Engländern übernommenen Frontabschnitt sich in fortgesetzten massierten und überaus heftigen Gegenangriffen sich verbluteten, ohne die deutschen Linien zurückdrücken zu können, war heute die Gefechtsstätigkeit erheblich ruhiger. Nur einmal raffte der erschöpfte und hart mitgenommene Feind sich zu einem neuen Angriff auf, aber auch diesmal hatte er statt eines Erfolges nur neue Verluste. Das Scheitern seiner gestrigen und heutigen Angriffe, die trotz seines Einsatzes der marokkanischen Division erfolglos blieben, ist augenfällig. Die deutsche Linie ist unüberändert. Zu neuem Kampfe bereit harren die Truppen des Befehls. Das Wetter ist heute freundlicher, als während der letzten Tage. Trotzdem erreichte die Tätigkeit der feindlichen Artillerie heute im allgemeinen nicht ihre gestrige Stärke. Die Nachricht von der Einnahme des Kemmelberges, den auch mancher alte erfolgreiche deutsche Kämpfer an der jetzigen Sommefront aus eigener Anschauung von früher her kennt, hat große Freude und Genugung bei den deutschen Truppen ausgelöst.

Berlin, 28. April. Die ersten Früchte der Eroberung des Kemmelberges beginnen zu reifen. Die Engländer werden gezwungen einen weiteren Teil des mit unendlich blutigen Opfern erkämpften Schlachtfeldes des vorjährigen Herbstes Preis zu geben. Von südlich Langemarck bis zum Kanal Ypern—Komen stellten die ständig vorrückenden deutschen Patrouillen in den frühen Morgenstunden des 27. fest, daß der Gegner begann, seine Stellungen zu räumen. Sofort drängten die deutschen Infanteristen scharf nach und zwangen dadurch den Feind zu heftigen für ihn sehr verlustreichen Gefechten.

St. Julien, Freezenberg und Jillebese wurden genommen. Alles Orte, deren Eroberung vor noch nicht einem halben Jahre in ganz England und der ihm verbündeten Welt als große Siege gefeiert wurden.

Die Südwestecke des Jillebese-Sees ist erreicht. Die Deutschen stehen dort nur noch 1300 Meter von der Stadtmauer von Ypern entfernt. Während dieser erfolgreichen Kämpfe stieß der Generalstabsoffizier einer Division mit 30 Infanteristen und einem Husar über den Kanal Ypern—Komen vor, griff eine englische Stellung überraschend an, nahm 120 Engländer gefangen und eroberte 10 Maschinengewehre. Südlich des Kanals wurden einige Maschinengewehre ausgenommen. Im Vorgelände des Kemmelmassivs erneuerte der Feind seine Angriffe nicht. Nördlich von Tronoeter stieß ein bayerisches Regiment nach Abwehr eines feindlichen Angriffs dem weichen Gegner aus eigenem Antriebe nach und nahm in schneidigem Nachangriffe das Dorf Voker und das jäh verteidigte Hospiz östlich des Ortes. Das benachbarte thüringische Bataillon schloß sich selbständig diesem Angriffe an und warf den Feind von den Höhen südlich Voker herunter. Die beiderseitigen Artillerien waren sehr tätig. Auch der südliche Teil der belgischen Front wurde von den Deutschen unter starkes Wirkungfeuer genommen.

Berlin, 28. April. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt über die Kriegslage: Als zum ersten Male von deutscher Seite der Tag aufgestellt wurde, bei der diesmaligen Offensive handle es sich um die Vernichtung des englischen Heeres, mögen vielfach Zweifel darüber laut geworden sein, ob sich ein solches Ziel erreichen lasse. Man ist eben gar leicht geneigt, diese Offensive mit jenen zu vergleichen, die in Blut und Schlamm erstickten und das Blut des Angreifers in weit höherem Maße verschlangen, als das der Verteidiger. Die vorjährige Offensive der Franzosen an der Aisne gehörte dazu. Sie rief entsetzliche Läden in Ribelles Heer. Da die Franzosen keinerlei Verlustlisten veröffentlichten, gab nur der Abbruch ihrer Offensive den Maßstab für Abgänge. Die Engländer aber, die genau ihre Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten berichten geben zuverlässigen Aufschluß über die Folgen der gegen sie gerichteten Offensive. Es wird ersichtlich, ob die erstrebte Vernichtung des englischen Heeres erreicht wird oder überhaupt erreicht werden kann. Die Deutschen hatten bis zum 10. April etwa 120 000 Gefangene gemeldet. Bis zum 21. April haben die englischen Listen aber allein 3819 vermiste Offiziere verzeichnet. Vermiste Soldaten waren bis zum gleichen Tage allerdings nur 44702 Mann gemeldet. Aber die Zeitspanne für die Berichte über die Verluste an Soldaten ist viel länger als die der Offiziersverluste. In den englischen Listen findet man, daß die erwähnten 44702 Soldaten 1176 Offiziere hatten. Es kommen also 38 Mann auf einen Offizier. (Dieses Verhältnis ist bei den anderen Kategorien „tot“ bzw. „verwundet“ ungefähr das gleiche.) Den 3819 Offizieren, die vermist werden, dürfen also, wenn alle Meldungen vorliegen über die vermisten Soldaten, doch etwa 145 000 vermiste Soldaten entsprechen. Die Deutschen haben weniger gemeldet, aber die Differenz mag sich auflösen, daß auch Tote auf englischer Seite vermist werden (d. h. nicht von den Deutschen gefangen genommen sind) und daß die Proportion 1:38 sich verschieben kann. In gefallenen Offizieren haben die englischen Listen 4008 nachgewiesen. Das würde ungefähr 152 000 Soldaten entsprechen, da der Satz 1:38 sich auch hier als richtig erwiesen hat. Eventuell ist die Zahl von 152 000 Soldaten sogar noch etwas höher, wenn, wenn, wenn wegen der nichtgezählten Toten die Zahl der 145 000 Vermissten etwa vermindert werden muß. Die Verwundeten Offiziere ergibt eine Liste von 8816 Namen. Die verwundeten Soldaten sind daher mit 307 000 Mann einzusetzen. Die vorliegenden Teilziffern (31066 Verwundete) rechtfertigen diese Kalkulation. Man kann daher, ohne Optimist zu sein, die englischen Abgänge mit 145 000 Vermissten, 152 000 Toten und 307 000 Verwundeten, zusammen 604 000 Mann einsehen. Das ist ein Verlust, der für die englische Armee bei 62 Divisionen, die Hälfte ihres Bestandes ausmacht. Die Schlacht ist sehr blutig für den Verteidiger, weil die Offensive eine ganz andere ist als die früheren. Die Zahl der feuernden deutschen Batterien ist so groß, daß sie überraschend alles eindecken und keine Rettung zulassen. Während die Deutschen bei der mehrstündigen Beschließung nicht mehr zu überraschen waren und viele Verluste ersparen konnten. Diese deutsche Offensive trägt also den Charakter der Vernichtungsoffensive in jeder Hinsicht. Die Zahlen der englischen Verlustlisten zeigen das deutlich.

Wie der Kemmelberg genommen wurde.

Britischer Bericht.

Der britische Berichterstatter Gibbs schreibt, nach einer Meldung des „Tag“, über den Kampf um den Kemmelberg: Nach einem heftigen Bombardement, das sich von Widdelsbade über Grand Pont bis Wiroete ausdehnte,

begann die deutsche Infanterie ihren Angriff auf den Kemmelberg. Batterie auf Batterie, Division auf Division kam heran. Die Franzosen hatten furchtbar unter der Beschichtung zu leiden. Der Hauptangriff war gegen sie gerichtet. Der Vorstoß selbst fand auf zwei Abteilungen statt, wodurch der Feind verunsichert, den Hügel und das Dorf Kemmel einzuschließen. Ein anderer Angriff fand in der Richtung von Tranoutre statt, ein anderer auf den Punkt, wo die französischen und britischen Abteilungen südlich der Somme aneinander grenzen. Beide Angriffe wurden durch einen heftigen Bombardement gedeckt. Es gelang dem Feind, einen Keil in die französische Front zu treiben und den Berg zu kassieren. Die Franzosen kämpften mit Selbstmüt und wichen keinen Schritt. Um 9 Uhr morgens wurde die französische Frontlinie, die die Front mehrere Meilen aufwies, gewonnen, aufgeschoben und Kemmel aufzuheben. Die Franzosen haben neue Verteidigungsstellen besetzt.

Der Kaiser im Kampfgelände.

Berlin, 28. April. Der Kriegsberichterstatter Karl Mosner schreibt vom westlichen Kriegsschauplatz von Ypern unter dem 26. April:

Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag, an dem der Kampf um den Kemmel ausgefochten und als der deutsche Sieg entschieden wurde, vom frühesten Morgen ab im Kampfgelände. Schon um 6 Uhr fand er sich auf einer vorgehobenen Feldstelle ein, die den Blick über die Höhenzüge südwestlich von Ypern freigibt und die um diese Zeit des ersten Tageslichtes im Fall des gewaltigen Feuerüberfalles unserer Geschütze geradezu erzitterte. Dieser donnernde Chor der Geschütze, das Aufblitzen der Einschläge in dem noch düstigen Höhenlande, die dicken Rauchlinien, deren Qualm sich gleich dunklen Wäldern über den Horizont legte, vereinigte sich zu dem gewaltigen Eindruck einer modernen Schlacht. Jeder Abschnitt des Kampfes, das Vorgehen der Feuerwalze, der Sturm der Infanterie, das Abflauen des Feuers ließen sich genau verfolgen. Nach und nach brachten die Drähte die ersten Meldungen, die einen guten Erfolg meldeten. Der Kaiser, der sich in Begleitung des Oberbefehlshabers einer Armee befand, zeichnete selbst alle Ergebnisse in die Karten ein. Er blieb in der Beobachtung des gewaltigen kriegerischen Bildes verfunken bis in die Nachmittagsstunden auf der Feldstelle und verließ sie erst als die Meldungen bewiesen, daß der Tag einen ganzen Erfolg für die deutschen Waffen bedeutete. Auf dem Rückwege zu seinem Quartier besichtigte er noch zwei Divisionen, die sich im Laufe der letzten Kämpfe besonders ausgezeichneten, und überall sprach er dabei von der herrlichen Leistung der Truppe, deren Sturmarbeit er soeben beobachtet hatte.

Überlegenheit der deutschen Tanks.

Englische Blätter berichten, daß beim Kampf um Villers-Bretonneux zum ersten Mal deutsche Tanks ins Gefecht kamen. Sie sind größer als die englischen und mit Türmen ausgestattet. — Hier kam es auch zum ersten Male zu einem Gefecht zwischen deutschen und englischen Tanks, in dem die deutschen Tanks sich weit überlegen zeigten.

Französische Sorge um Ypern.

Der Militärkritiker des Pariser „Journal“ schreibt, daß das Schicksal von Calais und Dünkirchen sei unlosbar mit dem Schicksal Yperns verknüpft. Es gebe hinter Ypern keine neue und erfolgreiche und stabile Verteidigungslinie, sondern nur provisorische Widerstände. Diese Tatsache festzustellen, sei von größter Wichtigkeit, um den Wert Yperns für England und Frankreich zu beweisen.

Die Krise des Verbandesherres.

Die „Baseler Nachrichten“ berichten: Die Lage bleibt für die Entente in Frankreich tatsächlich weiter kritisch. Die Krise besteht in der Tatsache, daß die Wehrzahl der englischen und französischen Reservisten bereits voll auf ein-gesetzt werden mußten. Es bestätigt sich, daß die Franzosen und Engländer die ernstlichsten Anstrengungen in den letzten vierzehn Tagen gemacht haben, um die Verteidigungsanlagen am Kemmel sowie bei Amiens auszubauen, doch erreichen dieselben gegenwärtig bei weitem nicht die Stärke der früheren Stellungen bei Cambrai und St. Quentin.

Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Um“, machte Kapitän Krüger, „solle dort noch 'ne verspätete Sommerschwalbe“ — wie Kapitän Krüger die Vögel nannte — „sein? Die sind doch alle schon davongeflogen.“

Jetzt blieb die Fremde bei einigen spielenden Kindern stehen, die sie nach dem Wege zu fragen schienen, denn die Kinder deuteten alle zu gleicher Zeit nach der Richtung des Landhauses von Kapitän Krüger.

„Nanu“, murmelte dieser, „will die Sommerschwalbe etwa hier einfliegen? — Fällt mir nicht ein — meine Alte hat sich diesen Sommer genug mit ihnen abgequält.“

Er blieb stehen und ruckte ruhig weiter, entschlossen der Sommerschwalbe die Wege zu weisen, die sich jetzt der Gartenspurte näherte.

Sie jagerte eine kurze Zeit einzutreten. Kapitän Krüger sah in ein hübsches, junges Gesicht, das der Seewind leicht gerötet hatte.

„Alle Wetter, ist die hübsch!“, dachte Emanuel Krüger und ging nun doch mit seinen schweren Seemannsschritten der Fremden entgegen.

Wenn Sie eine Wohnung suchen, Madam“, sagte er, die breitstrahlende Mütze lüftend, „so kann ich leider nicht dienen. Wir vermieten nicht an Sommerfräule.“

„Aber vielleicht nehmen Sie mich doch für eine Zeitlang auf, Onkel Krüger“, entgegnete die junge Dame.

Er ärgerte sich, daß die Fremde ihn mit seinem Spitznamen nannte, denn er hieß im ganzen Dorfe „der Onkel Krüger“.

„Der Deumel ist Ihr Onkel, Madam“, brummte es mählich.

„Aber Onkel, kennst du mich denn nicht mehr?“

Krüger starrte sie groß an.

„Habe nicht die Ehre“, flötete er.

„Es sind freilich wohl zehn Jahre her, seit du mich zum letztenmal gesehen hast — damals bei dem Begräbnis meines Vaters in Sudemühlen.“

„Er der Tausend — Sie sind — du bist die kleine Anne Menfina!“

In einem viel erhöhten Torgebäude Marshall Gals findet sich der Saal. Die französische Armee springt und in aller Eile bel. Diese einzigen Worte, so bemerkt die „Humanität“, zeigen uns den außerordentlichen Ernst der Lage, die denjenigen, welche die amtlichen Seeresberichte nur nachlässig durchlesen, nicht in ihrer ganzen Schwere auffallen würden. Es sind wie ein Blitzstrahl, der die Schuppen von aller Augen plötzliche fallen läßt. Sie werden auch den Eindruck, daß an der Schicksalsuhr die große Entscheidung schlägt.

Gesandtat eines deutschen Offiziers.

Berlin, 27. April. Am Kanal von Sollebeke sich gestern ein auf Erkundung befindlicher Offizier mit einem Stabs-trupp östlich Osthoof über den Iserkanal nach Norden vor, sollte in seinem Angriff nördlich des Kanals einen Teil der Stellung auf, nahm 120 Engländer gefangen und erbeutete 10 Maschinengewehre.

Englische Gefangenenverurteilungen.

Berlin, 27. April. Bei Villers-Bretonneux wurden zahlreiche blutige Engländer im Alter von 17 bis 19 Jahren gefangen genommen, die einer Milerichule entstammten. Sie sagten aus, daß ihr Kursus plötzlich unterbrochen sei, während die 1000 Teilnehmer selbst als Infanteriereihe nach Calais verladen wurden. Dort trafen sie erst vor vier Tagen ein.

Der überfüllte Kanal.

Basel, 27. April. Wie der „Basler Anzeiger“ meldet, haben die neuen großen Operationen im Westen, die die englische Linke bedrohen, zur Folge gehabt, daß der Verkehr im Kanal auf seine Höchsthöhe gebracht werden mußte.

Die amerikanischen Tanks sind da.

Genf, 27. April. Nach Pariser Meldungen sind in Frankreich die ersten amerikanischen Tanks eingetroffen.

Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen.

Im Hauptausfluß des Reichstags bezifferte General v. Wrisberg die Anzahl der vermißten Seeresangehörigen für die Zeit bis zum 31. März 1918 auf 664 104; davon waren als Gefangene in Frankreich 236 676, in England 119 000, in Rußland und Rumänien 157 000; der Rest kann zum größten Teil für tot gehalten werden, ein anderer Teil dürfte wieder zum Vorschein kommen.

Der Krieg zur See.

Gute U-Boot-Arbeit.

Berlin, 27. April. Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boote-Erfolge an der Westküste Englands: 25 000 Br.-Tonn. Ein Dampfer von mindestens 12 000 Br.-Tonn. To. Größe und ein bewaffneter Dampfer von 6000 Br.-Tonn. To. wurden aus stark gesicherten Gesellschaften herausgeschossen.

Berlin, 28. April. (Amtlich.) Im Nermelkanal wurde von einem unserer U-Boote ein mindestens 10 000 Bruttoregistertonnen großer Transportdampfer, der durch Kreuzer, mehrere Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge außerordentlich stark gesichert war, torpediert.

Die Gesamtsumme des versenkten Handelschiffsraums ist nach den eingegangenen Meldungen 17 000 Br.-Tonn. Das Führerflugzeug eines unserer Jagdstaffeln in Flandern unter der bewährten Führung des Oberleutnants J. S. Christiansen hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den Hoofden ein feindliches Curtis-Boot abgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

„Die Schiffstrammur ist überwältigend.“

Sir Joseph Maclean, der Leiter des englischen Schiffsfahrtsamtes, richtete folgenden nachden und vielsagenden Aufruf an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten: „Die Schiffstrammur ist überwältigend, und nur die Vereinigten Staaten können uns helfen. Unsere Lage wäre nicht hoffnungslos, wenn ihr Land seine Verpflichtungen hält. Sie müssen bedenken, daß der Reinerlust der Weltmächte im Jahre 1917 508 Schiffe betrug. Ferner versenkten die deutschen U-Boote erheblich mehr als doppelt soviel, wie die britischen Werften bauen. Zwar wächst die Zahl der amerikanischen Truppen in Europa täglich, aber jeder angelommene Soldat steigert die Schiffstrammur durch die notwendige Zufuhr von Nahrung, Kleidung und Munition. Die Schiffstrammur ist erst jetzt so ernst geworden. Unsere Leute sind kriegsmüde, ihre Nerven durch dreieinhalbjährige Entbehrungen überreizt und unbarmherzig erschöpft. Kein Wunder, daß

ihre Arbeit darunter leidet. Amerika kann helfen. Unsere Lage ist kritisch, besonders bis zur nächsten Ernte. Mit unseren Hilfsmitteln liegen wir fest, wir können nicht mehr zurück. Doch ihr Amerikaner habt Menschen, Talente und Rohmaterial, um die Sache des Verbandes zu erledigen.“ — Das ist ein unumwundenes Eingeständnis der wachsenden Erfolge des deutschen U-Boot-Krieges.

Kleine Kriegepost.

Berlin, 27. April. Der deutsche Kronprinz, Oberbefehlshaber einer Seeresgruppe, ist unter Verletzung in den bisherigen Hof- und in suite-Stellungen zum Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1 ernannt worden.

Berlin, 27. April. Die Gefangenenauflagen über die kriegsmüde Stimmung in Frankreich häufen sich. Die französische Flottille wird abhichtlich zurückgehalten, um die Bevölkerung möglichst lange über die militärische Lage im unklaren zu lassen. Amerikaner üben z. T. die Polizei-aufsicht über die Unklarer.

Konstantinopel, 27. April. Der türkische Seeresbericht meldet die Eroberung der Festung Kars im Kaukasus. 800 Gefangene fielen in die Hände der Sieger.

Saag, 27. April. Der Präsident der Anafonde-Kupferbergwerke Kvan ist an die Spitze aller Flugzeugwerke gestellt worden.

Jülich, 27. April. Die „Neuen Jülicher Nachrichten“ wollen erfahren haben, daß die gesamte englische Transportflotte bereits im Kanal zusammengezogen sei, um das englische Meer bei weiteren Rückschlagen heimzubefördern.

Amsterdam, 27. April. Als Nachfolger Lord Rothemeres wurde Sir William Weir zum Minister der Luftstreitkräfte ernannt.

Konstantinopel, 27. April. Wie aus London berichtet wird, beginnt die Regierung mit der Einziehung der russischen Juden zum Seeresdienst.

Bern, 27. April. Laut Pariser Blättern wirken bei dem englischen Angriff gegen Jeebrügge und Ostende auch französische Torpedobootzerstörer mit.

Vom Tage.

Das von Trocki begründete Regiment Karl Liebknecht hat sich wieder verläßtigt: es ist, wie Pariser Blätter melden, aufgelöst worden, weil die zu ihm gehörigen Soldaten ihm militärische Aufgabe zwar, wie recht und billig, im Deutemachen erblickten, diese Leute aber in den Tischen harmlosen Spaziergänger suchten und sich durch Witz und Blödsinn belästigen zu lassen hofften. Der arme Liebknecht. Es bleibt ihm nichts erspart — nicht einmal Regimentsinhaber darf er sein!

Die französischen Setzungen stellen mit tiefer Betrübnis fest, daß der zum britischen Botschafter in Paris ernannte Lord Derby kein Wort Französisch spreche. Da sich England und Frankreich aber „zum freieren“ lieben, werden sie sich sicher auch wortlos verständigen können, zumal England in diesen Derby eines der besten Pferde aus seinem Stalle laufen läßt.

Besprechungen des Reichskanzlers mit Vertretern der Arbeitergewerkschaften.

Berlin, 28. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt von einem Teilnehmer der gestrigen Besprechung des Reichskanzlers mit Vertretern der Arbeitergewerkschaften: Der Kanzler äußerte sich bei dieser Gelegenheit zu den christlich-nationalen Arbeiterführern auch über die Wahlrechtsfrage. Er betonte, daß er mit dem preussischen Wahlrecht stehende und falle. Vor einigen Tagen noch habe sich der Kaiser ihm gegenüber dahin geäußert, daß er nach wie vor unbedingt auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage stehe. Anderslautende Gerüchte seien durchaus unzutreffend. Die Arbeiterführer versicherten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeiterschaft keinerlei Neigung oder gar Absicht bestehe, in eine Streikbewegung einzutreten. Gerüchte, die anders lauteten, hätten in der Arbeiterbewegung keine Begründung. Sehr erwünscht sei allerdings, daß von den militärischen und den Zivilbehörden der Arbeiterbewegung ein größeres Verständnis entgegengebracht werde.

du dich ein bißchen um sie kümmern.“ — „Du bist krank, Tante?“

„Ach Kind“, entgegnete die alte Frau, „wenn man in die Jahre kommt, dann muß man das hinnehmen. Mein Ders scheint nicht mehr in Ordnung zu sein — sein Wunder nach all dem, was man erlebt hat.“

„Na, na, Alte“, sagte Krüger und klopfte ihr gutmütig tröstend die eingefallenen Wangen. „Nur nicht den Kopf hängen lassen — mir ist's ja auch noch genug gegangen, als unser Junge mit dem Deumel, dem Torpedoboot, untergegangen ist.“

„Wie?“ fragte Anna teilnehmend. „Bitter Heim ist tot!“

„Ja, ja — seit einem Jahre...“ und Tante Rischen wachte sich die überfliegenden Augen mit der Schürze.

„Ich hab's dem Heins auch immer gesagt. Wenn er mit mir auf der Marie Elisabeth gefahren wäre, lebte er heute noch. Aber er wollte höher 'naus und wurde Ingenieur — Kaiserlicher Marine-Ingenieur — und da ist er denn mit 'nem Deumel untergegangen. Der liebe Gott wird ihm den ewigen Frieden gegeben haben — er war ein braver Junge.“

„Ein guter Junge war er, und seitdem fühle ich mich Ders — es ist ein Riß mitten durchgegangen und der heilt nicht wieder.“

„Mutter, Alte — lustig, Rischen! das ist Seemannslos! — Und hast ja mich noch, deinen alten Ankerbrot!“

„Wie lange wird's dauern, dann gehst du wieder an Bord und ich bleibe ganz allein zurück — ganz allein.“

„Jetzt hast du ja die Anna! Du werdest auch schon die Zeit vertreiben, und ein paar Monate bleib ich ja noch an Land.“

Anna umarmte ihre Tante herzlich. „Daß mich bei dir bleiben, Tante“, flüsterte sie.

„Ja, ja, du sollst bei mir bleiben. Dich hat mir der liebe Gott geschickt... und nun komm ins Haus und erzähle uns, wie dir's ergangen ist. Siehst auch traurig und blaß aus, Kind, als wenn du Schweres durchgemacht hättest. Kommst du zu Fuß von Hamburg?“

„Liebe Tante...“

(Fortsetzung folgt.)

Die Nationalliberalen für das gleiche Wahlrecht.

Berlin, 28. April. Der am heutigen Sonntag im Abgeordnetenhaus tagende Preuentag der nationalliberalen Partei nahm mit 410 gegen 127 Stimmen eine Entschließung an, worin er sich für das gleiche Wahlrecht im Rahmen der Regierungsvorlage erklärt. Er lehnte die Verantwortung dafür ab, wenn nationalliberale Abgeordnete nach der Entscheidung des Preuentages als maßgebende Parteinstanz durch ihre Abstimmung den Ausschlag gegen das gleiche Wahlrecht herbeiführen sollten.

Wieder ein Jar?

Stockholm, 27. April. Nihau meldet: Nach einem Telegramm aus Hbo an „Aftonsbladet“ laufen in Hbo bestimmte Gerüchte um, der ehemalige Thronfolger Alexander Nikolajewitsch sei zum russischen Zaren ausgerufen worden und Michael Alexandrowitsch, der Bruder des ehemaligen Zaren zum Regenten.

Lloyd Georges Stellung erschüttert.

Bern, 27. April. Schweizer Blätter erfahren aus amerikanischer Quelle, das Lloyd Georges Stellung als erschüttert angesehen werden könne; er reiche selbst mit seinem baldigen Rücktritt. Eine neue schwere Niederlage im Westen würde unmittelbar den Sturz des Ministeriums herbeiführen.

Die drohende österreichische Offensive.

Lugano, 27. April. Die gesamte italienische Presse äußert die größten Besorgnisse vor der angeblich unmittelbar bevorstehenden österreichischen Offensive.

Das Wahlrecht als Kriegsauszeichnung.

Büch, 27. April. Die italienische Kammer stimmte der Vorlage betreffend Verleihung des Wahlrechts an alle Kämpfer, auch an diejenigen, die noch nicht das 21. Lebensjahr erreicht haben, zu. Sie beschloß dann auf Antrag Orlando, sich bis zum 6. Juni zu vertagen.

Amerika als Geldborger.

Haag, 27. April. Die Vereinigten Staaten haben Belgien einen neuen Kredit von 3,25 Millionen Dollar bewilligt. Damit hat Belgien 107 Millionen Dollar bewilligt erhalten, und die gesamten Darlehen an die Alliierten belaufen sich auf 188 Millionen Dollar.

„Wir müssen siegen.“

Haag, 27. April. Der amerikanische Ministerpräsident Daniels sagte bei einem Bankett, der Krieg müsse gewonnen werden, und wenn selbst die Jungen unter 21 Jahren einberufen werden müßten, ja selbst wenn man die Siebzehnjährigen für den Kriegsdienst in Anspruch nehmen müßte.

Holland wehrt sich.

Haag, 27. April. Holland hat ein Ausfuhrverbot aus holländisch-indischen Provinzen für Zinn, Zinnerze, Zinn, Zinnasche und Zinnpulver. Alles Artikel, die die Vereinigten Staaten für Kriegszwecke in großen Mengen brauchen.

Zwei Könige von Griechenland.

Bern, 27. April. Von griechischer Seite wird darauf hingewiesen, daß König Konstantin konstitutionell noch immer König von Griechenland sei, da er niemals in rechtsgültigen Form abgedankt habe. In neutralen Kreisen erwartet man die nächste Zeit große Überraschungen in Griechenland.

Ein deutschfreundlicher Minister in Japan.

Büch, 27. April. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ erklären, daß der jüngste japanische Ministerwechsel einen Wendepunkt in der japanischen Politik bedeute. An die Spitze der Regierung trete ein Mann, der in Japan selbst als der größte Bewunderer und Freund Deutschlands gelte.

Livlands und Estlands Zukunft.

Gegen falsche Darstellungen.

In den letzten Tagen beschäftigten sich österreichische und reichsdeutsche Blätter vielfach mit der Entwicklung der baltischen Frage. Es wurde dabei Kritik an der Rede des deutschen Reichskanzlers geübt, die er an die Abweisung aus Estland und Livland im Großen Hauptquartier gehalten hat. Auch wurde gesagt, daß durch den Frieden von Brest-Litowsk die Zugehörigkeit Estlands und Livlands zum russischen Reich „gewährleistet“ sei, und ferner die russische Vereinfachung der baltischen Verhältnisse, Livland und Estland bei der endgültigen Durchfuhr ihrer Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen.

Die Sache liegt in Wirklichkeit so, daß beim Friedensvertrag Rußland, die Inseln Ösel und Dagö, Litauen und Polen vom russischen Reich losgelöst wurden. Für Estland und Livland wurde eine Sonderstellung insofern vorgesehen, als sie ohne Bezug von den russischen Provinzen und der russischen Marine Garde geräumt werden sollten und ihre Befestigung durch eine deutsche Polizeigewalt angeordnet wurde, die so lange dauern soll, bis in Estland und Livland die Sicherheit durch eigene Landesverwaltungen gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt sei. Die Loslösung der beiden Länder von Rußland ist damit nicht ausgesprochen, vielmehr ist von russischer Seite anerkannt worden, daß es zur Durchfuhr der Loslösung einer Verabredung mit Rußland bedürfen würde. Falls aber die Auslegung, durch den Vertrag sei die Zugehörigkeit Estlands und Livlands zu Rußland „gewährleistet“. Das ist bezüglich dieser baltischen Verhältnisse ebenso wenig der Fall, wie etwa hinsichtlich des Ostens.

Die neueste Entwicklung der baltischen Frage ist nicht dem Friedensvertrage derzuleiten, sondern aus dem Selbstbestimmungsrecht, das die russische Regierung den Fremdbölkern „bis zur völligen Loslösung von Rußland“ eingeräumt hat. Von diesem Recht hat die Verabredung Livlands und Estlands durch die berufene Verabredung Gebrauch gemacht. Ihre Entschlieung geht auf die Loslösung von Rußland und auf einen engen Anknüpfung an Deutschland. Auf Grund des Friedensvertrages hat Rußland die Befugnis, in der Frage der Loslösung mitzuwirken, doch kann sie nach dem von seiner Regierung verkündeten Grundprinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker nicht wohl eine ablehnende Haltung einnehmen. Wenn nun die russische Reichsleitung den Völkern bei ihren Loslösungsbestrebungen wirksame Unterstützung zusagt, so liegt darin keinerlei Widerspruch zum Vertrag, vielmehr geht Rußland lediglich von dem Standpunkt aus, den Rußland grundsätzlich ohne jede Einschränkung eingenommen hat.

Die Ausgestaltung des künftigen deutsch-baltischen Verhältnisses ist ausschließlich Sache Deutschlands und Estlands. Von einer Verleugung des Friedensvertrages mit Rußland deutscherseits kann hierbei in keiner Weise die Rede sein.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(137. Sitzung.)

R. Berlin, 27. April.

Das Haus führte heute die allgemeine Aussprache über Ernährungsfragen zu Ende. Die Erörterung war hienach noch recht lebhaft, besonders infolge der Rede des konfessionslosen Abg. v. Pappe, der sich mit scharfen Worten gegen die Reichsgetreidekasse und darüber hinaus gegen die ganze Politik des Reichs ernährungsamtes wandte. Er fand, daß gegen die Landwirte ein unerhörtes Verhalten beobachtet worden sei. Er kritisierte dann die zu späte Herabsetzung der Brotzation im letzten Jahr und die Dinaufhebung auf die alte Höhe im letzten August.

Gegen die Kritik der Ernährungspolitik

wandte sich Staatssekretär v. Baldow. Er betonte, daß dieses übermäßig an Kritik wahrlich nicht zur Hebung der Arbeitsfreudigkeit der Landwirte beitragen kann. Er nahm die Reichsgetreidekasse gegen die Angriffe in Schutz und legte Zahlen nach, daß ihre Schätzungen eher zu niedrig als zu hoch sind, denn auch das Brotgetreide wird noch immer nicht vollständig erfaßt und noch veräußert. Gegen die Herabsetzung der Brotzation zu Beginn eines Ernährungsjahres erheben sich erhebliche Bedenken, denn eine solche Maßnahme zu diesem Zeitpunkt würde in der Bevölkerung ein hohes Maß von Niedergeschlagenheit erzeugen und das Durchhalten gefährden. Zum Fall Neuföllin beirrat Herr v. Baldow, daß er irgendwie zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Magistrat beigetragen habe, schob die Schuld dafür vielmehr auf den „Vornarr“, der mit seiner Veröffentlichung die Denkschrift erst zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht habe. Herr v. Baldow schloß mit dem Hinweis auf die schweren Leiden, die die französischen Landwirte in dem vom Krieg heimgekehrten Gegenden zu erdulden hätten, mit denen die Kriegskinder der deutschen Landwirte nicht verglichen werden könnten.

Abg. Doer (N. S.): Gegen streikende Arbeiter geht man anders vor als gegen auflässige Landwirte. Die Arbeiter werden ohne weiteres zum Frontdienst eingezogen. Die Einführung fleischloser Wochen würde Sehtausende unserer Volksgenossen zum Hungertode verurteilen. Abg. Leppelmann (Str.): Es gibt kaum einen Menschen, der noch nicht gegen eine Kriegsordnung verstoßen hat. Die Schaffung der Ernährungsfrage darf nicht beeinträchtigt werden. Abg. Dr. Hand (konf.): Die willkürlichen brutalen Durchführungen auf dem Lande, die auf anonyme Anzeigen hin erfolgen, müssen vermindert werden. Abg. Soelch (konf.) wendet sich in seinem Schlusswort gegen die Ausführungen des Staatssekretärs und bezieht, dem Kriegs ernährungsamt über der Reichsgetreidekasse Leichtfertigkeit vorgeworfen zu haben.

Die Anträge des Ausschusses zu den Ernährungsfragen werden angenommen, ebenso der Antrag auf größere Rücksicht bei der Metallbeschlagnahme. Nachdem noch der Haushaltsplan der Domänen erledigt, vertagte sich das Haus auf nächsten Dienstag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Anerkennung des Herzogtums Aurland durch den Deutschen Kaiser ist nunmehr erfolgt. Die im kurländischen Landestag verlesene Antwort des Kaisers auf den Beschluß vom 6. März erklärt die Anerkennung des Herzogtums Aurland als freien und selbständigen Staat und die Vereinfachung, im Namen des Deutschen Reiches diejenigen Staatsverträge mit Aurland abzuschließen, die eine enge wirtschaftliche und militärische Verbindung beider Länder gewährleisten. — Die Vorbereitungen zum Abschluß dieser Verträge sollten unverzüglich getroffen werden.

+ Über eine etwa notwendig werdende Verklärung der Brotzation am Schlusse des Wirtschaftsjahres 1917/18 wurde in einer Sitzung des Ernährungsamtes des Reichslandes beraten. Man kam nach längerer Aussprache überein, keinen Beschluß zu fassen, da die Verhältnisse noch ungeklärt seien. Es soll abgewartet werden, wie sich die Abwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine vollzieht, von wo schon einige Transporte eingetroffen sind. Das Kriegs ernährungsamt erklärte, die Nachricht eines Berliner Blattes, es sei eine Herabsetzung der Fleischration und die Einführung von vier fleischlosen Tagen geplant, sei völlig unzutreffend.

Schweiz.

+ Neue Zwangsmaßnahmen gegen den schweizerischen Handel hat der Verband angeordnet. Wie aus Bern berichtet wird, haben sämtliche mit den Weimächten und Amerika in Geschäftsbeziehungen stehenden Firmen Order erhalten, den Nachweis über die Nationalität aller Geschäftsbeteiligten zu erbringen, und zwar rückwärts bis zu den Großeltern. Selbstverständlich begreift die Entente lediglich eine Erschwerung des schweizerischen Handelsverkehrs.

Holland.

+ Über die Verhandlungen mit Deutschland gab der Minister des Innern in der Kammer folgende Erklärung ab: Es ist der Kammer bekannt, daß mit Deutschland Schwierigkeiten entstanden sind, vor allem in der Sand- und Kiesfrage. Die Besprechungen nehmen nicht etwa einen ungünstigen Verlauf, aber die Regierung verheißt sich den Ernst der Lage nicht. Es fand dann eine geheime Sitzung statt, in der wurde die Beschlußfassung auf Dienstag vertagt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. April. Entgegen anderslautenden Meldungen sind Bestimmungen darüber, ob und wann der Reichslangier über den Friedensschluß mit Rumänien sprechen wird, noch nicht getroffen.

Berlin, 27. April. Aus Anlaß der Erklärung des Reichsminister des Innern über den preussischen Abgeordnetenhaus an Generalfeldmarschall v. Hindenburg ein Glückwunschtelegramm gelangt, das der Generalfeldmarschall in herzlichen Worten erwiderte.

Berlin, 27. April. Die unter Führung des kaiserlichen Gesandten v. Mirbach nach Moskau abgegangene deutsche Delegation ist in Moskau eingetroffen.

St. Petersburg, 27. April. Wie die Rölln. Stg. aus zuverlässiger Quelle hört, soll Landrat v. Groote zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Aussicht genommen sein.

Stuttgart, 27. April. Zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten mit dem Wohnsitz Berlin ist Ministerialrat Schaeffer vom Ministerium des Innern ernannt worden.

München, 27. April. Der bayerische Landtag hat das Volkskommissionengesetz angenommen, wonach während der nächsten fünf Jahre keine neuen Volkskommissionen gegründet und die bestehenden nicht erweitert werden können.

Wien, 27. April. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann hat sich in Gemeinschaft mit dem Minister des Äußeren Baron Burian nach Budapest begeben. Man nimmt an, daß in etwa 8 bis 10 Tagen die Verhandlungen beendet sein werden.

Wien, 27. April. Der Kaiser hat dem Erlauchen des Präsidenten des Herrenhauses Fürsten Windischgrätz um Enthebung von seinem Posten nicht entworfen.

Budapest, 27. April. Nach Blättermeldungen gilt in politischen Kreisen die Wiederernennung Belleres zum Ministerpräsidenten als höchst wahrscheinlich.

Konstantinopel, 27. April. Die biesige persische Botschaft empfing aus Teheran die Mitteilung, daß alle Verträge und Verträge, die mit der Unabhängigkeit Persiens in Widerspruch stehen, aufgehoben seien.

Kiew, 27. April. Das ukrainische Ministerium des Innern erließ eine Verordnung, daß die erste Maifeier, als Feiertag des arbeitenden Volkes der ganzen Welt, auch in der Ukraine als Staatsfeiertag betrachtet werden soll.

Rotterdam, 27. April. Im englischen Unterhaus erklärte Balfour auf eine Anfrage, ob er im vorigen Jahre Kenntnis von dem Briefe Kaiser Karls gehabt habe, er könne über diese Frage vor der Öffentlichkeit nicht sprechen.

Kopenhagen, 27. April. In politischen Kreisen fürchtet man, daß sich Island von Dänemark losreißen und als Republik erklären wird. Der englische Einfluss ist dort außerordentlich stark. Man glaubt, daß die neue Republik sich später vollständig an England anlehnen werde.

Stockholm, 27. April. „Stockholms Dagblad“ zufolge ist das deutsch-schwedische Kohlenabkommen bis Ende Juni zu den alten Bedingungen (150 000 Tonnen Kohle monatlich) verlängert worden.

Basel, 27. April. Das Pariser „Journal“ meldet von einer bedrohlichen Gärung in Marokko als Folge der deutschen Siege an der Westfront. Man befürchtet die Einigung aller Scheichs unter Führung des früheren Sultans und Abdullah.

Büch, 27. April. Eine aus Vardis stammende Nachricht der „Basler Nachr.“, daß Italien mit Österreich-Ungarn unterhandelt habe, macht in ganz Italien großes Aufsehen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 29. April 1918.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Schütze Otto Scheld von Schönbach.

* Dem Ober-Postassistenten Herrn Robert Herrmann beim Kaiserl. Postamt hier ist der Charakter als Postsekretär verliehen worden.

* Unsere Schulfugend scheint ihr Vergnügen darin zu finden, die jetzt fertig gestellten Gärten mit Steinen und anderem Murat zu beversen. Allseitig wird darüber Klage geführt. Das Werfen mit Steinen ist überhaupt wieder bei unserer männlichen Jugend als „Lieblingsbeschäftigung“ aufgenommen worden, was man namentlich in den Abendstunden zu beobachten, Gelegenheit hat. Dieser gefährliche Unfug wird von den „Lieben“ Jungen wahrheitsgemäß als Ersatz für das polizeilicherseits in der Stadt verbotene Ballschlagen betrachtet. Kann hier nicht von berufener Seite Abhilfe geschaffen werden?

* Der von der Theater-Vereinigung Herborn im Saalbau Heuser veranstaltete Theaterabend war, wie der erste, wiederum gut besucht. Sämtliche Darbietungen fanden den ungeteilten Beifall der zahlreichen Zuschauer und namentlich war es der militärische Schwan „Der Landsturm kommt“, welcher einen wahren Heiterkeitsjubiläum auslöste. Die Darsteller dürfen mit dem Erfolge zufrieden und überzeugt sein, daß auch ihre ferneren Veranstaltungen wieder volle Häuser finden werden.

* (Kriegshilfe der Schulen.) Die Werberarbeit der Schulen des Bezirks Dillenburg I für die 8. Kriegsanleihe hatte das Ergebnis, daß 587 575 Mk. gezeichnet wurden — einschließlich der Kriegsanleiheversicherungen — gegen 424 420 Mk. bei der 7. Anleihe.

* Ein Erlaß des Kultusministers vom 25. April bestimmt, daß bis auf weiteres sämtliche Immatrikulationsgesuche von Ausländern ihm zur Entscheidung vorzulegen sind. Ausländer deutscher Muttersprache können bis zum Eintreffen dieser Entscheidung einreisen als Hörer zugelassen werden.

Friedberg. Der Frankfurter „Volksstimme“ zufolge wurde die Grobmühle von Karl Koch behördlich geschlossen. Ein Beamter der Reichsgetreidekasse hat festgestellt, daß noch 5000 Doppelzentner Weizen für die Firma Krupp-Essen gemahlen und nach dort abgeliefert hat. Koch soll ferner aus 3000 Zentnern Weizen, die dem Kommunalverbande zu eigen waren, Griech hergestellt und als sogenannte „frei Ware“ zu hohen Preisen in den Handel gebracht haben. In der Hauptsache sollen an den Weizenschiebungen große Landwirte beteiligt sein.

Homburg. Die Polizei entdeckte in einem alleinstehenden Hause im Keller eine große Geheimschlächtere. Zwei von einer frischen Schlachtung stammende Großviehhäute und noch etwa 2 Zentner vorhandenes Fleisch wurden beschlagnahmt. Ein Notizbuch, in dem die sämtlichen Abnehmer, darunter mehrere hiesige Wirte, verzeichnet sind, wurde gefunden. Am Bahnhof beschlagnahmte die Polizei einen Schlachtkorb und einen Koffer mit zwei Zentner frischem Fleisch, das aus Hesse eingeführt wurde.

Kassel. Leutnant Trebing, Lehrer an der hiesigen 15. Bürger Schule, erhielt für die Erklärung des des Abs. Uberganges den Orden Pour le merite. Er ist leicht am Unterschenkel verwundet und liegt in einem Feldlazarett. Soweit bekannt, ist Leutnant Trebing der dritte Volksschullehrer, der mit diesem höchsten militärischen Orden ausgezeichnet wurde. Die beiden anderen sind die Fliegerleutnants Bongartz aus Homborn und Kroll aus Kef.

Aus der Rhön. Auf dem Bahnhof Ebenhausen kam es bei der Verhaftung zweier Schleichhändler zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen diesen und den Gendarmen, wobei die Beamten von ihrer Waffe Gebrauch machten. Das Publikum nahm für die Schleichhändler Partei.

Eßlingen, 28. April. Nach Beendigung eines Fußballspieles stürzte heute Nachmittag auf dem Redar oberhalb Eßlingens eine mit mehr als 60 Personen besetzte Fähre um. Sämtliche Insassen stürzten ins Wasser, die meisten wurden gerettet. Die Zahl der Vermissten steht noch nicht fest, sie wird auf 15–20 geschätzt. Drei Tote sind bis jetzt geborgen.

Zweibrücken. Ueber die standrechtliche Erschießung des Raubmörders Otto Gebhardt ist noch zu berichten, daß dieser, ehe ihm die Augen zugebunden wurden, erklärte, daß das Urteil vollkommen gerecht sei und er sich schuldig bekenne. Wo sich das Geld befinde, könne er nicht sagen, das wisse nur sein Vater. Die Leiche wies mehrere Herzschüsse auf, sodaß der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Die Hinrichtung Gebhardts ist die erste Hinrichtung durch Erschießen in Bayern nach den standrechtlichen Bestimmungen, die am 5. November 1914 auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand erlassen worden sind.

Dresden. Die Zweite Kammer sprach sich für die Erbauung des Kanals Leipzig-Halle aus. Der Finanzminister betonte, die Regierung betrachte diese Verbindung mit der Elbe als ebenso dringlich wie den Mittellandkanal; sie werde die Vorarbeiten sofort nach dem Krieg beginnen und mit Preußen die notwendigen Verhandlungen führen.

Heimbach (Eifel). Der fahnenflüchtige Karl Ras von hier, der im Gemeindefelde wilderte, wurde vom Forstbeamten auf freier Tat abgefaßt und erschossen, da er auf den Anruf, die Waffe niederzulegen, diese gegen den Beamten erhoben hatte.

Postsendungen an deutsche, von Frankreich nach England verbrachte Kriegsgefangene. Nach telegraphischer Mitteilung der zuständigen englischen Stelle sind alle deutschen Kriegsgefangenen, die sich bisher bei den nachfolgend angegebenen Gefangenenskompanien im Stappengebiet der englischen Armee in Frankreich befanden, nach England übergeführt worden. Es befinden sich jetzt alle Gefangenen der Kompanien Nr. 1, 2, 55 und 57 in Battisall, der Kompanien Nr. 7, 66, 78, 79 und 81 in Dorchester, der Kompanien Nr. 82, 81 und 136 in Catterick und der Kompanien Nr. 43, 135 und 150 in Sandforth. Postsendungen an deutsche Gefangene dieser Kompanien sind daher fortan an die angegebenen Gefangenenslager in England zu richten, auch wenn die Gefangenen selbst ihren neuen Aufenthaltsort noch nicht mitgeteilt haben. Die Anwendung der bisherigen Anschrift (nach Frankreich) hat erhebliche Verzögerungen in der Überkunft der Sendungen zur Folge.

Die Fremdenverpflegung in Mecklenburg gefährdet. Das Offenhalten der mecklenburgischen Küstebäder ist neuerdings gefährdet. Der Beirat der mecklenburgischen Landesbehörde für Volksernährung hat sich jetzt wieder mit der Versorgungsmöglichkeit von etwa 100 000 Fremden beschäftigt. Der Beirat vertritt den Standpunkt, die Ernährung der Badegäste dem Volksernährungsamt zu überlassen oder aber eine Schließung der mecklenburgischen Küstebäder, mindestens aber eine erhebliche Verringerung des Bäderverkehrs herbeizuführen.

Die älteste deutsche Kirchenglocke. Die älteste deutsche Bronzeglocke ist noch in Vörsfelde erhalten. Sie fiel ihres ehrwürdigen Alters wegen nicht der Beschlagnahme und dem Einschmelzen zum Opfer. Die Glocke, die Lußglocke genannt, stammt noch aus der im neunten Jahrhundert erbauten ersten Vörsfelder Stiftskirche, die schon im Jahre 1087 den Flammen zum Opfer fiel, aus deren Trümmern aber die Glocke auf die Nachwelt gekommen ist.

Milderung der Möbelnot wurde in Stettin auf Veranlassung des früheren Reichskanzlers und jetzigen Oberpräsidenten Dr. Michaelis die Pommerische Gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. für Möbelbeschaffung mit dem Sitz in Stettin begründet. Die Gesellschaft gibt die Möbel nicht an die Bevölkerung selbst, sondern nur an die Städte und Landkreise der Provinz ab.

Luftverkehr Schottland-Norwegen. Der Chef des Flugwesens der norwegischen Marine, Kapitän Dehl, befindet sich zurzeit in London, um an Vorgesprächen über die Errichtung eines Luftpostverkehrs zwischen Britannien und Norwegen teilzunehmen. Falls die Schwierigkeiten überwunden werden, die dem Plane entgegenstehen, will man zunächst wöchentlich zwei Fahrten zwischen Aberdeen und Stavanger einrichten. Möglicherweise wird man auch Passagiere auf der ungefähr 4½ Stunden dauernden Fahrt mitnehmen.

Osterreichische Banknotenfälscher. In Mährisch-Odrau wurde ein Lithograph ermittelt, der falsche Ein- und Zweikronennoten hergestellt hatte. In der Vorstadt Delnitsch bei Krasau wurden noch fünf andere Notenfälscher festgenommen. Es wurden gegen 5000 Stück falsche Noten vorgefunden. Die Verhafteten haben gestanden, seit 1917 insgesamt 39 000 Stück Kronennoten gefälscht zu haben.

Die Wohnungsnot in Budapest. Aus Budapest wird berichtet: Infolge der Wohnungsnot und des Mangels an freien Hotelzimmern wurden vom Oberbauminister und Vizebürgermeister Zwangsquartierungen vorgenommen. Die Budapestener Blätter weisen darauf hin, daß der Fremdenzustrom nach Ungarn außerordentlich groß ist.

Erdbeben. Am Mittwoch wurde in der ganzen Nordost- und Südschweiz ein starkes Erdbeben verspürt, dessen Herd sich in Norditalien in der Gegend von Bergamo und Gardasee befunden haben muß.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)
29. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern vormittags nur auflebender Artillerie-Kampf. Die Deute seit der Erstürmung des Kemmelberges hat sich auf 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze, 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich der Somme rege Erkundungs-Tätigkeit der Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen gegen Hangard-Wald und Dorf wurden blutig abgewiesen. Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Entscheidung an der Westfront.

Haag, 29. April. (II) Die Auslassungen der holländischen Presse lassen erkennen, daß die neutralen Sachverständigen die Entwicklung der deutschen Offensive ganz anders beurteilen als die zur Schönfärberei genötigte Militärkritik der Entente. So kommt die „Haagsche Post“ auf Grund der letzten Ereignisse zu der Ueberzeugung, daß die Entscheidung an der Westfront bis zum 1. Juli fallen werde.

Genf, 29. April. (II) Alle Pariser Militärkritiker erklären, die derzeitigen deutschen Angriffe seien nur der Auftakt für die kommenden letzten größeren Angriffe; sie geben die Bedeutung des Verlustes des Kemmelberges zu. Das „Journal“ meint, daß die von den Deutschen eroberten Stellungen den Ausgangspunkt für neue Kämpfe bilden werde.

Freiwilliger Rückzug der Italiener in Tirol.

Wien, 29. April. (II) Wie die Blätter aus Bozen berichten, haben die Italiener die Stadt Ala in Südtirol freiwillig geräumt und die Bevölkerung in das Hinterland gebracht. Die Italiener scheinen das getan zu haben, weil sie mit einer unmittelbar bevorstehenden österreichischen Offensive rechnen.

Wilde Gerüchte in Holland.

Haag, 29. April. (II) Die Spannung im Publikum über die politische Lage kommt in wilden Gerüchten zum Ausdruck. Die Ententeblätter arbeiten lebhaft mit Verdächtigungen der Friedensliebe Deutschlands gegen über Holland.

Hindenburg an das preussische Abgeordnetenhaus.

Berlin, 29. April. (II) Vom Generalfeldmarschall von Hindenburg ist dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Grafen von Schwerin-Löwitz, folgendes Telegramm zugegangen: Dem preussischen Abgeordnetenhaus beehre ich mich für die freundlichen Glückwünsche besten Dank zu sagen. Die Erstürmung des Kemmelberges ist ein neuer Beweis der ungebrochenen Angriffskraft und des Siegeswillens unserer unvergleichlichen Truppen. Die Anerkennung der Heimat für das Geleitete wird der Truppe ein Ansporn sein, dem geliebten Vaterlande einen baldigen siegreichen Frieden zu erkämpfen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1915 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Beschlagsbereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz:

In allen Räumen von Gast- und Schankwirtschaften ist das Tanzen, die Abhaltung von Tanzunterricht sowie die Ausstattung des Tanzens durch die Inhaber der Wirtschaft verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 26. April 1918.

Der Stellv. Komm. General: Riedel, General d. Infanterie Mainz, den 26. April 1918.

Der Gouverneur d. Festung Mainz: Bauck, Generalleutnant.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 29. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Frau

gesucht, die kochen kann und Arbeitersklaffen in Ordnung hält.

Herborner Pumpenfabrik.

Suche baldigst tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Offiziershaushalt.
Frau Hauptm. Trautlig.
Koblenz.
Markenbildchenweg 34 III.

Suche für 1. Juni ein zuverlässiges, christlich gesinntes, kinderliebendes

Mädchen.

Frau Fabrikant
Arnold Bodwinkel,
Kiersee-Bahnhof.

Gut erhaltenes einsp.

Kuhgeschirr m. Scheere zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Evangel. Kirchenchor:
Dienstagabend 8½ Uhr:
Gesangsstunde: Gesamtchor.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1901, die in der Zeit vom 1. März bis 30. April d. J. das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, in der Zeit vom 29. bis 30. April d. J. auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses zur Landsturmrolle anzumelden. Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Herborn, den 29. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Auszahlung der Mietsunterstützungen findet am Dienstag, den 30. April, nachmittags von 3—5 Uhr im Zimmer Nr. 4 des Rathhauses (neben der Stadtkasse) statt.

Herborn, den 29. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 25. April 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung des stellv. General-Kommandos erlassen worden zu der Bekanntmachung vom 1. Juli 1917, betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffsur und des Wollgeschädes bei den deutschen Gerbereien.

Der Vorlaut der Bekanntmachung liegt im Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zur Einsicht auf.

Herborn, den 29. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Ein kräftiger Zuschlager

für unsere Schmiede und
ein Dreher

für die Bedienung unserer Kopfbänke gesucht.

Stahl- und Eisenwerke Aßlar,

G. m. b. H.,

Aßlar bei Weßlar.

Brav's, fleißiges

Mädchen

gesucht.

Hotel Schwan,
Dillenburg.

Einen Kenboden

zu verpachten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters allen unseren innigen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Weber für die trostreiche Grabrede, der Schwester Margarete für die treue Pflege, für die vielen Kranzspenden und allen denen, welche den Entschlafenen auf dem letzten Wege zur Ruhe geleiteten.

Herborn, den 27. April 1918.

Familie Reinhard Weyel.

Für die uns erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Herborn, den 29. April 1918.

Familie Theis u. Hoffmann.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11½ Uhr starb nach langem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Melanie Hoffmann,

geb. Gündel,

im 57. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Ernst Wilhelm Hoffmann,

Lilly Hoffmann,

Ernst Hoffmann.

Herborn, Frankfurt, Hannover, Düsseldorf,

den 28. April 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. Mai, nachmittags 2½ Uhr statt.